

Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland u. Schweiz jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2.80. Deutschland halbjährlich Fr. 7.50, vierteljährlich Fr. 3.80. Das übrige Ausland halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 4.30. Amerika ganz Fr. 20.—. Postamtlich befreit 30 Rp. Zusätzl. Befreiungen rechnen entgegengesetzt: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Ku (Rheintal) Tel. Nr. 73.180. Schriftleitung: Vaduz, Telefon Nr. 76. Verwaltung Vaduz, Telefon Nr. 43.



Organ für amtliche Kundmachungen

Anzeigenpreise: die 10spaltige Millimeterzeile Anzeigen Reklame
Inland Rheintal (Sargans bis Sennwald) 4 Sp. 8 Rp. 8 Sp. 12 Rp.
Übrige Schweiz 7 Sp. 14 Rp. 8 Sp. 14 Rp.
Ausland 8 Sp. 14 Rp.
Anzeigenannahme für das Inland und Gebirg:
Verwaltung des Blattes in Vaduz, Tel. Nr. 43;
für das Rheintal, Schweiz und übriges Ausland:
Schweizer Annoncen A.-G.
St. Gallen, Tel. 235.90; und übrige Zweiggeschäfte.

Der Tag des Fürsten - ein Jubeltag des Volkes.

Es konnte gar nicht anders sein, es mußte so sein. Als am Montag nach tagelangem Unwetter endlich wieder einmal, wenn auch zögernd, Licht vom Himmel brach, da wollte auch das Herz des Volkes nicht mehr schweigen, es brach aus seinen Tiefen wie heller, klarer Urquell unterer Berge aus übervollem Grunde junger Feiigkeit und sich der Stunde freut, da er frei und ungebunden seiner langen verhaltenen Kraft, dem Zuge seines Herzens folgen kann. Wer am Montag in den Reihen sah, die da spontan einfielen in den Freuehymn des Sprechers unseres Volkes, wer die Schwurfinger sah und die Resonanz der Taufenden und Abertaufenden von Liechtensteiner Herzen im Gleichklang eines tiefen Ernstes und männlicher Feiigkeit erklingen hörte, der weiß, was Treue heißt, der weiß auch, wie das Liechtensteiner Volk seinen Fürsten liebt und in dieser Liebe zu seinem Vaterland steht. Wir mögen in den Annalen aller Subidigungen blättern, ein solcher Feiigkeitshymn einer etwa 9-10,000 köpfigen Menge hat Liechtenstein noch nicht erlebt. Diese Feiigkeit eines allgemeinen Volksbekenntnisses konnte nur aus übervollem Herzen kommen.

Sehen wir zu. Noch hingen die Wolken wie Blei vom Himmel und gaben ihr längst überflüssiges Raß. Trüb und kühl lag einer der letzten Maienmorgen herauf. Die Hoffnung sank, man hatte diesen Mai solcher Morgen zu viele erlebt, ihnen war in der Regel ein trüber Tag gefolgt. Und doch, die Ehrengäste und Vertreter der Presse sammelten sich zur angehördigten Zeit im Gotteshaufe. Die kirchliche Feier mit dem anschließenden Empfang und die für die Ehrengäste und die Männer der Presse vorgesehenen gemeinsamen Veranstaltungen sollten stattfinden, nur der Aufzug des Volkes sollte auf den nächsten künftigen Tag verschoben sein. So gingen die Gedanken in der Frühe, lo noch gegen Mittag, bis es endlich doch ein wenig klärlichter begann und man es wagen durfte, den vielen und immer wiederkehrenden Anfragen von allen Seiten ein bestimmtes Ja zu sagen.

Rehren wir zum Gottesdienste zurück. Seine Durchlaucht erscheint in der Lage des Kirchendehrs, die Orgel unterlegt die Weiten des Vaterlandsliedes, der hochwürdigste Bischof Dr. Laurentius Mathias tritt im bischöflichen Ornat zum Pontificalamate an die Stufen des Altars. Hat doch Seine Exzellenz im Stanzelwort von dem Gedanken und von der Idee gesprochen, die in der Subidigung an den Landesherren und in der kirchlichen Feier durch den Landesbischof diesem Tage vom liechtensteinerischen Volke als einem gottgläubigen Volke zugrunde gelegt werden wollten. Nach einer Bitte um Segen für unsern geliebten Fürsten und für unser Vaterland, gab der bischöfliche Redner auch seiner Freude Ausdruck, heute dem regierenden Fürsten auch den Dank auszusprechen zu können für die Wohltaten, die das Bistum vom künftigen Hause je empfangen. Er glaube auch im Sinne des regierenden Fürsten zu handeln, wenn er heute sage, wie wir Katholiken uns zum Staate stellen und knüpfen an an das Pauluswort: Es ist keine Gewalt, außer von Gott. Die staatliche Gewalt liegt im Willen Gottes, sie sage aber auch allen Fürsten und Regierungen, daß sie Stellvertreter Gottes seien und ihm Rechenschaft abzugeben hätten über die Verwaltung. Die staatliche Form könne wechseln, Pflicht und Verantwortung der Regierenden bleiben dieselben. Liechtenstein habe das Glück, ein Fürstentum unter einem Fürstenhause zu sein, die beide Wort der Herr noch lange erhalten möge. Wer

auch die Untergebenen seien im Gewissen verpflichtet, der Staatsgewalt in allen rechten Dingen zu folgen. Wir Katholiken seien im Gewissen verpflichtet, der Obrigkeit Ehrfurcht und Gehorsam entgegenzubringen. Wenn wir die Pflichten des Staatsbürgers d. Obrigkeit gegenüber als Gewissenspflichten auffassen, werden wir aber auch gute Staatsbürger sein. Nur eine Einschränkung müßte hier an dritter Stelle gemacht werden: der Staat ist

Ein erstes feierliches Subidigungswort aus dem Herzen des Volkes war durch dieses Stenwort erklingen. Aber immer noch hing der Himmel trübe, als die Gäste zum Empfang durch Seine Durchlaucht im Landtagsaal sich zusammenfanden. Wir sahen hier noch einem kurzen Gruß des Herrn Regierungschefs Dr. Hoop die Vertreter des Eidgenössischen Departementes, der Regierungen der Nachbarantone, der Generaldirektion d.

auch das Programm des Nachmittags sollte abgewickelt werden. Man stand in den Gemeinden bis zum letzten Mann bereit, die Autobus raffen, sodas mit einer Stunde Verspätung die feierliche öffentliche Subidigung des Volkes stattfinden konnte. Inzwischen waren die Ehrengäste u. Seiner Durchlaucht in den Ritteraal ins Schloß, und die Vertreter der Presse zum Wahle ins Waldhotel gebeten worden. Was verchsugs, wenn nicht alle Fahnen mehr hochgezogen werden konnten, das liechtensteinerische Volk wollte subidigen, es wollte mit seinem Fürsten den Tag Seiner Durchlaucht und seinen Tag feiern. Vaduz hatte sich ohnehin für diesen Tag reichlich ins Feiertagsgewand gelegt, jede Gemeinde hatte im Schmutze schon mitgehulbigt, nicht Sturm und Unwetter des Vorlags und nicht Vorfrist für etwa wieder eintretendes Unwetter vermochte dem schönsten Schmutze des Tages Einhalt zu tun, dem Jubel der Liechtensteiner Herzen.

Beim Mittagmahle der Ehrengäste im Schlosse sprach Regierungschef Dr. Hoop und bei der Presse Regierungschefstellvertreter Dr. B... Herr Dr. Vogt wies in seiner Begrüßung darauf hin, in welcher Weise die Presse der Schweiz dem Lande schon wertvolle Dienste geleistet hat, wie mir doch verstanden werden und die Presse möge auch heute wieder Gelegenheit nehmen, sich zu vergewissern, wie Liechtenstein — das Vaterblümchen der Staaten Europas nannte es der Regierungsvorsteher — in seiner Eigenart ein wahres Feiit des Volkes begehle. Die Worte des Regierungsvorstehers fanden feierlichen Nachklang in den Ansprachen des Präsidenten des ostschweizerischen Presseverbandes, Oskar Alder, von Seiden, des Direktors der Schweizer. Depeschagentur und des Monfr. Dr. Bourquin vom „L'Impartial“ in La Chaux-de-Fonds. Letzterer fand in seiner feinen französischen Art besonders schöne Worte für unser kleines Vaterland. Alle Redner von der Presse schloßen mit dem Wunsch auf das Wohlergehen von Fürst und Land und auf die Erhaltung und Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern.

Inzwischen war im Hauptorte bereits reger Betrieb, die Schulen und Vereine, Volk in Massen strömte herbei, der Feiitzug begann sich langsam zu formen. Bald hat sich ein farbenprächtiges Bild tausendfachen Lebens, das da sich in feierlichem Zuge bei der Tribüne beim Rathaus vorbeibewegte und unsern Fürsten den ersten Gruß seines Volkes entbot. Voran die Herolde und ein Stück Geschichte mit den Fahnen von Montfort, Brandis, Sulz, Hohenems und Schellenberg, dann die Landesfahne, flankiert von den Fürstenfarben, Musikvereine, Pfadfinder und Pfadfinderinnen. Dann folgten die Schulen, die in ihren Gruppen die Farben der geschichtlichen Banner, die Farben des Fürstenhauses und des Landes wiederholten, es reihen sich an die höheren Schulen, die Trachtengruppen von Vaduz und Schaan, die Behörden und Gerichte, die Feiitlichkeit des Landes und die Gemeindevertretungen. Alle Vereine und ständischen Organisationen waren vertreten, der Liechtensteiner Verein im Vorarlberg war zur Feiit erschienen und der Kameradschaftsbund beschloß als letzte organisierte Truppe mit dem Volke den nicht endwollenden Zug.

Seine Durchlaucht mit den Mitgliedern des höchsten Hauses traf unter den begehrtesten Zuschauern der tiefsten Menschenmenge auf dem Platze ein. Die eigentliche Subidigungsfeier begann. Der Fanfarenruf der Pfadfin-

Proklamation Seiner Durchlaucht des Landesfürsten.

Liebe Liechtensteiner!

Von ganzem Herzen grüße ich Euch alle, die Ihr heute an dem schönen Pfingstmontag hier zusammengekommen seid, um feierlich zum Ausdruck zu bringen, dass Ihr immerdar festhaltet an den Grundlagen unseres geliebten Vaterlandes am obren Rhein, an der Liebe zur heimatlichen Scholle und an der Treue, welche Euch und mich und mein Haus gegenseitig verbindet.

Wenn auch das Fürstentum über keine besonderen Bodenschätze und keine Reichtümer verfügt, ihm infolge seiner Kleinheit nicht die Möglichkeit einer Teilnahme an der Weltwirtschaft zukommt, konnte es doch bei Euerm Fleiß und Euerm Biedersinn mit vereinten Kräften erreicht werden, dass wir in einem unabhängigen, freien Lande ein zufriedenes Leben führen können, in einem Kulturland, zwar klein, aber wie es nicht kann besser sein.

Bei diesem Anlasse gedanke ich dankbar meiner beiden Grossonkel, Ihrer Durchlauchten Fürsten Johannes II. und Fürsten Franz I.

Fürst Johannes war im wahren Sinne des Wortes für alle ein gütiger Vater. In treuer Sorge um das Fürstentum hat er durch über 70 Jahre das ihm von der Vorsehung zugewiesene hohe Amt eines Landesfürsten verwaltet. In allen Gemeinden sind sichtbare Zeichen seines edlen Wirkens. Fast alle öffentlichen Gebäude, das mit seltenem Kunstsinne restaurierte Hochschloß, der vor über 4 Dezennien hergestellte und von den Alpinisten stets bewunderte Fürstensteig, viele Strassenbauten geben Zeugnis hievon. Den Armen und Bedrängten zu helfen, lag ihm besonders am Herzen. Als der unbotmäßige Rhein unser Land durch eine fürchterliche Ueberschwemmung — wie Ihr ja leider habt selbst erfahren müssen — schwer heimsuchte, hat Fürst Johannes in ganz grossem Masse beigetragen, dass alles unternommen und ein-

geleitet werden konnte, damit der den braven Bürgern zugefügte Schaden tunlichst gutgemacht wurde und solche Katastrophen nach menschlicher Voraussicht sich nicht mehr wiederholen werden. In der langen Regierungszeit gab es manch schwierige politische Probleme zu lösen. In kluger Beurteilung hat Fürst Johannes immerdar den für das Fürstentum richtigen Weg eingeschlagen und ist auch stets dafür eingetreten, dass die Rechte des Volkes gewahrt werden und zur Geltung kommen.

Seine Durchlaucht Fürst Franz hat die Wirtschaft des Landes, für deren Aufbau sein Bruder so Grosses geleistet hat, zu weiterer Entfaltung gebracht. In hochherziger Weise hat Fürst Franz Summen gewidmet, um Herstellungen auf sozialem Gebiete zu fördern und um Wohltaten zu spenden. Ganz besonders gedachte er hiebei immer unserer Jugend und deren Heranbildung, wovon eine namhafte Stiftung des Fürsten bleibend Zeugnis gibt.

Ich bitte den Allmächtigen, dass er mir die Kraft und die Möglichkeit geben möge, im Geiste meiner Vorfahren das überkommene Erbe als erster Bürger von Liechtenstein zum Wohle und Gedeihen unseres Landes zu verwalten zu können.

Feierlich gelobe ich, wie ich bereits vor einem Jahre getan habe, meinem Lande ein gerechter Fürst zu sein, die verfassungsmässigen Freiheiten zu wahren, den Bedrängten und Armen ein Helfer und dem Rechte ein getreuer Hüter zu bleiben.

Liebe Liechtensteiner!

Ich danke Euch für Euere einzig schöne Kundgebung, welche mir unvergesslich bleiben wird. Der heutige Tag, den Ihr mir zu Ehren so festlich begeht, bestätigt neuerdings, dass Ihr alle — jeder nach seiner Art und auf seinem Platze — mitarbeitet, um unsere schöne Heimat, so wie sie es heute ist, zu erhalten.

Es lebe unser teures Vaterland!

nicht allmächtig. Es gebe auch noch eine kirchliche Gewalt, die klar und deutlich von Gott angeordnet sei. Der Staat müsse sie achten, wie umgekehrt auch die kirchliche die staatliche Gewalt zu achten verpflichtet sei. Das Recht auf persönliche Freiheit aber müßte vom Staate anerkannt werden.

Aus der Beachtung dieser drei Grundzüge erwachse Glück und das wünschste unser Landesbischof dem Fürsten und dem Lande Liechtenstein von ganzem Herzen. Das schönste Geschenk für den Fürsten an diesem Tage sei wohl ein gutes katholisches und einiges Volk von Liechtenstein und Gott möge diese Befürsichtigung im Volke fördern und erhalten und den Fürsten und das Land segnen.

Schweiz, Post- und Telegraphenverwaltung, der Oberzolldirektion, die Generalkonsulin v. Deutschland, Frankreich, Großbritannien, von Italien, Holland und der Vereinigten Staaten von Nordamerika von den ausländischen Ehrengästen dem Fürsten die Hand zum Gruße reichen. Nach der Begrüßung des Landtages und der Mitglieder der Regierung und der übrigen Ehrengäste aus dem Lande folgte der ansehnliche Stab der Presse. Die Schweizer Presse war vom Vobensee bis hinein zum Neuenburger See vertreten.

Nach war der Entschid nicht gefallen, was der Nachmittag bringen sollte. Und doch, die Wolken begannen sich einigermassen zu lichten, nach elf Uhr vertretete sich die Kanbe,

der und ein Vortrag des Verbandes liechtensteinischer Musikvereine leitete die Subdivisionsansprache des H. S. Landtagspräsidenten Anton Frenkel ein. Jedes Wort gab hierin dem tiefen Fühlen des liechtensteinischen Volkes Ausdruck. Die Ansprache steigerte sich nach dem feierlich geleiteten Treue-Eid unseres Durchlauchtigsten Fürsten, im Schwure des Volkes unter Erheben der Schwüringler einer gegen die Zehntausend zählenden Volksmenge zum feierlichen Eid der Treue, wie ihn fürwahr die liechtensteinische Geschichte nicht kennt. Zeuge dieses spontanen, machtvollen und aus überströmendem Herzen kommenden Bekenntnisses gewesen zu sein, bedeutet Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Sie bedeutet, **Liechtenstein ganz erlebt zu haben.**

Der Proklamation unseres geliebten Fürsten werden wir an anderer Stelle einen Ehrenplatz gewähren und die Ansprache des Landtagspräsidenten in kommandierender Nummer zur Kenntnis unserer Leser bringen. Jeder Liechtensteiner, auch der, den Krankheit, Alter oder dringende Besorgung zu Hause festhielt, er soll diese machtvolle Kundgebung in sich aufnehmen können. **Wie so manche Liechtensteiner, eben so viele Ausländer erheben uns, eine solche Kundgebung, entspringen aus tieferem Erleben, so ganz ungemacht hervorzuquellen, wie tausend Brunnen aus einer erwachsenen Gattensnatur, nie erlebt zu haben.** Wir sind unseren verehrten Ehrengästen und den werten Herren Kollegen der Presse auch zu großem Dank verpflichtet, wenn sie die hier gewonnenen Eindrücke weitergeben. Noch eine Freude dürfen wir hier einfließen, nämlich die, daß die Liechtensteiner aus weiten Gauen unserer Nachbarländer herbeigeeilt sind, um mit uns diesen Tag zu feiern.

Nun betraf Landtagspräsident Dr. Otto Schäfer das Publikum zu seiner Subdivisionsansprache. Herr Dr. Schäfer griff in die Geschichte zurück, schritt zur Gegenwart und betonte den Geist, der heute das Liechtensteiner Volk befeuert. Wir hoffen, in einer kommenden Nummer auch diese Ansprache wenigstens auszugsweise wiedergeben zu können.

Es folgte die feierliche Proklamation des Landesfürsten, die das Volk entblößen Sanges und stehend anhörte. Ein feierlicher Ausruf, der der Größe des Geschehens entsprach und so recht die Ehrerbietung des liechtensteinischen Volkes seinem Fürsten gegenüber zum Ausdruck brachte.

Nach ein Vortrag des Liechtensteiner Sängerbundes, ein Sprechchor der Schulkinder auf unseren allverehrten Fürsten, und bald rauchten auch schon die Weisen des Vaterlandsliedes zum jungen Badenwald empor. Sie sind begehrter erklungen. Und wenn es da hieß: Hoch leb der Fürst vom Land, hoch unser Vaterland, so klangen immer wieder die Worte des heiligen Schwures aus der Subdivisionsrede des Volksvertreters mächtig nach und wieder sah man die Hände der Menge sich zum Schwure heben.

Inzwischen aber war es fünf Uhr geworden. Die Zeit des feierlichen Aktes auf dem Schloß hatte sich trotz der guten Organisation in die Länge gezogen. Der Zug formte sich unter häufigem Grüßen an Seine Durchlaucht und die Mitglieder des fürstlichen Hofes, die auf der Tribüne an der Seite unseres Fürsten Platz genommen hatten, zum Abmarsch. Ein Tag liechtensteinischer Geschichte war vorüber. Groß und leuchtend trat er in der Geschichte unseres Landes eingetragen sein. Lange aber wird er auch nachklingen in den Herzen der Liechtensteiner, die ihn miterleben durften und die da freudig und aus tiefstem Herzen miteinstimmten in den Ruf:

Gott schütze und erhalte uns recht lange unsern Fürsten!

Die Festtafel im Schloß.

Nach dem Empfang im Landtagsaal begaben sich Seine Durchlaucht und die anderen anwesenden Mitglieder des Durchlauchtigsten Fürstenhauses, unter denen die Eltern unseres Landesfürsten, Seine Durchlaucht Prinz Alois und Ihre kaiserliche Hoheit Prinzessin Elisabeth Amalie sowie Seine Durchlaucht Prinz Karl und hochpöblich Gemahlin sich befanden, ferner die eingeladenen Ehrengäste zum Schloß, um dort das Mittagessen einzunehmen. Eine prachtvoll geschmückte und reichgedeckte Tafel erwartete die Teilnehmer. Von den teilnehmenden Gästen seien besonders erwähnt Seine Exzellenz der Hochwürdigste Bischof Dr. Laurentius Matthias Binzeng und dessen Generalkonvikar, päpstliche Protokollar und Domdekan Monsignore Cominada, Herr Dr. Feldscher vom politischen Departement in Bern, Herr Landammann Grüenfelder von St. Gallen, Herr Regierungsrat Dr. Albrecht und Gemahlin von Chur, Herr Sektionschef Keller und Herr Sektionschef Caudard aus Bern, Herr Zoldirektor Spitz, Herr Major Düttler, Herr Bezirksammann D. Genn aus Buchs, die Herren Generalkonvikuls Brodier, Bell, Kroll, Gemelli, und Dr. Vogt, dann Herr sehr argentinischer Botschafter, ferner Herr Graf von Benben, Herr Dr. Job von Radio Zürich, Herr Dieckhoff und Herr Konrad Siegel. Weiter befanden sich unter den Ehrengästen die fürstlichen Räte und die Landtagsabgeordneten.

Der Herr Regierungsrat Dr. Hoop begrüßte die Teilnehmer mit den hier folgenden Ansprache.

Seine Durchlaucht der regierende Fürst haben wir den ehrenvollen Auftrag erteilt, Ihnen seinen Gruß und Willkommen zu entbieten. Ich bitte aber Euer Durchlaucht gleichgültig, mir zu gestatten, daß ich die verehrten Gäste auch namens der fürstlichen Regierung in unserem Lande herzlich willkommen heiße. In letzterer Eigenschaft entbiete ersten und ehrenvollsten Gruß Eurer Durchlaucht, dem Fürsten des Landes. Ehrfurchtsvolle Grüße Johann den Prinzessinnen und Prinzen des hochfürstlichen Hofes, im besondern den verehrten Eltern unseres Landesfürsten Ihrer kaiserlichen Hoheit, Prinzessin Elisabeth und S. D. Prinzen Alois von und zu Liechtenstein.

Ich begrüße ergebenst den kirchlichen Oberhirten unseres Landes, Seine Exzellenz den Bischof von Chur, die hohen Vertreter der schweizerischen Behörden und der Kantonsregierungen von St. Gallen und Graubünden. Eine besondere Ehre ist es mir, die Herren Generalkonvikuls von Deutschland, Frankreich, England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika sowie den argentinischen Botschafter hier begrüßen zu können. Auch alle anderen verehrten Gäste heiße ich auf das herzlichste willkommen.

Ein Ereignis, das zu den denkwürdigsten der Geschichte unseres Landes gehört, hat uns heute hier zusammengeführt. Am Fuße dieses Schlosses, des ehrwürdigen Wahrzeichens unserer kleinen Heimat sammelt sich in dieser Stunde das ganze liechtensteinische Volk, vom Kinde angefangen bis zum Greise, um seinem Landesherren zu huldigen, zu huldigen, nicht um der Tradition zu genügen, sondern aus tiefstem Herzen bedürfnis, denn Liechtenstein weiß, was es seinem Fürsten und Fürstehause dankt und schuldet. Als nach langer Zeit bitterer Not unsere Vorfahren dem neuen Herrscherhause Liechtenstein erstmals Treue und Gehorsam schworen, da lebte in ihren Herzen wieder die Hoffnung auf bessere und glückliche Zeiten auf. Und diese Hoffnung hat sie nicht getäuscht.

Wenn wir heute eine freie, friedliche und glückliche Heimat unser eigen nennen dürfen, so verdanken wir es in höchstem Maße der staatsmännlichen Klugheit und der väterlichen Fürsorge unserer Fürsten. Wir denken in diesem Augenblicke voll Ehrfurcht und Liebe vor allem der zwei Vorgänger Eurer

Durchlaucht, des Fürsten Johannes, der in den 71 Jahren seiner Regierungszeit seinem Lande ein wahrer Vater war. In unfer aller Gedächtnis lebt unaußlöschlich weiter das Bild des Hochfürstlichen Fürsten, der an Seine feiner edlen Gattin nur den einen Wunsch kannte, die Tradition seiner großen edlen Vorgänger weiterzuführen.

Unter ihrer Führung und Hilfe hat es unser kleines Land zu einer achtungswürdigen Entwicklung gebracht. Auf allen Gebieten staatlichen Lebens sind unsere Einrichtungen wohlgeordnet und fortschrittlich. Unser freilebendes Völklein erfreut sich weitgehender Rechte. Die sozialen Verhältnisse sind gesund, der Staatshaushalt in bester Ordnung. Wir sind zufrieden, wie wir es haben und freuen uns, unserer schönen Heimat. Wir lieben unser Fürstehaus, das uns diese Heimat gemeinsam mit unserem arbeitenden Völklein erhalten hat. Wir verehren es in tiefer Ergebenheit und halten zu ihm mit jeder Faser unseres Herzens.

Euer Durchlaucht haben vor einem Jahr die Regierung mit dem Gelübdis übernommen, Ihrem Lande ein gerechter Fürst zu sein, die verfassungsmäßigen Freiheiten zu wahren, den Bedrängten und Armen ein Helfer und dem Rechte ein getreuer Hüter zu bleiben. An uns ist es heute, demgegenüber Euer Durchlaucht stete Treue und Gesetzhalt zu geloben. Wir versprechen weiter feierlich nach besten Kräften das Unsere zu tun, um gemeinsam mit Euer Durchlaucht das Wohl unseres kleinen Vaterlandes zu mehren und zu fördern. Ich erblicke den Segen des Allmächtigen für unser gemeinsames Beginnen, das Erbe unserer Vorfahren gut und getreulich zu verwahren. Ich wünsche Euer Durchlaucht eine lange Regierungszeit und stetes Wohlergehen, möge es Euer Durchlaucht vergnügen, unsere Heimat wie bisher über alle Fährnisse und Wirrnisse der Zeit hinweg einer glücklichen Zukunft entgegen zu führen, Ihnen aber, verehrte Gäste, entbiete ich nochmals die Grüße des Fürsten und hoffe gerne, daß Sie von den wenigen Stunden, die Sie hier verbringen, eine schöne Erinnerung an Liechtenstein, an das kleine stille Eiland des Friedens inmitten einer sturmbelegten Welt mit sich nehmen.

Als Sprecher der Regierung und des hohen Gastgastes erhebe ich das Glas auf das Wohl Eurer Durchlaucht, Eurer kaiserlichen Hoheit, der durchlauchtigen Prinzessinnen und Prinzen, Euer Bischöflichen Gnaben und von Ihnen allen, meine Damen und Herren.

Nach Herrn Regierungsrat meldete sich Hr. Dr. Feldscher zum Worte, der auch namens der übrigen anwesenden Schweizer sprach u. besonders zunächst die alten freundschaftlichen Beziehungen betonte, die seit jeher zwischen der Schweiz und Liechtenstein bestanden haben. Er wies auch darauf hin, daß eine Vertretung Liechtensteins vor 20 Jahren, also 1919) die Abtragung zum Abschluß des Zollvertrages gegeben habe. Die Beziehungen seien durch den Abschluß des Zollvertrages sehr vertieft worden und sollen eine weitere Vertiefung erfahren, indem die derzeit schwebenden Verhandlungen demnächst zu einem befriedigenden Abschluß gelangen werden. Er wüßte seiner Durchlaucht dem Landesfürsten eine lange und erfolgreiche Regierung.

Als 3. Redner kam Herr Fross, Generalkonvikul der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu Worte, der als Dozent des Konvikularkorps für die Einladung zur Subdivisionsfeier dankte, welche Einladung gerne angenommen worden sei. Er überbrachte die Glückwünsche der bei Liechtenstein akkreditierten Konvikul und gab seiner besonderen Freude Ausdruck, daß er der erste Amerikanische Konvikul sei, der in Liechtenstein das Equatur erhalten habe.

Inzwischen hatten sich in Vaduz die Vereine, Schulen und eine vielzählige bürgerliche Zahl von Landeskindern und auswärtigen Freunden des Landes versammelt und es begab sich Seine Durchlaucht der Landesfürst u. hochfürstliche Anverwandte sowie die anderen Ehrengäste auf die vor dem Rathaus aufgestellte Tribüne, um dort dem Vorbeimarsche des Festzuges zuzusehen.

Verlegungen im Grenzwachkorps.

Mit 1. Juni werden im Grenzwachkorps große Verlegungen vorgenommen. In Basel werden in Hinkunft stationiert sein Korporal A. Rodelt, bisher in Schaunwald, Grenzwachter R. Hoffli und G. Moor, bisher in Ruggell und R. Säuberlin bisher in Schaunwald.

Feldwebel Hans Rothenberger wird von Schaun nach St. Margrethen, Wachmeister E. Bruderer unter Beförderung zum Feldwebel nach Rübli, Wachmeister H. Denot ebenfalls unter Beförderung zum Feldwebel von St. Margrethen und Wachmeister L. Schlegel von Oberriet nach Schaunwald überföhren. Korporale werden in Liechtenstein verbleiben: Franz von Ruggell-Ströge nach Binten, sehr von Schellenberg nach Ruggell-Dorf und Baptista von Schaun nach Ruggell-Ströge. Korporal J. Strider und Geleiter J. Dürr überföhren von Ruggell-Dorf nach Schmitter, Geleiter U. Büchel wird von Lauren-Binten in Diopolsau und Korporal J. Andrey von La Troffa nach Schellenberg verlegt. Weiters werden überföhren Korporal Fedentepner von Schaunwald nach La Motta, Grenzwachter J. Gantenbein von Schellenberg nach St. Antönien, W. Koberer von Schaunwald nach La Troffa, J. Stadler von Schellenberg nach Campocologno, L. Veksa von Schaunwald nach Spilgenberg. Den Scheiden wird Glück im neuen Wirkungskreis, den nach Liechtenstein verlegten Serren unseren Gruß.

Schaun. Einbruch diebstahl.

Am Pfingstsonntag in der Nacht wurde im Gasthaus zur Linde dahier ein Einbruch verübt. Der Dieb stutete der Speisekammer einen Versuch ab und konnte ziemlich einiges aus dem Vorrat brauchen. Man glaubt, es mit einem Ueberläufer zu tun zu haben. Es wurden von der Polizei Zusammenhänge mit einem Diebstahl in Buchs herausgefunden.

Schaun.

Am 1. Juni wird uns Herr Hans Rothenberger, Feldwebel, Postenchef in Schaun verlassen. Herr Rothenberger wurde im Zuge der Verlegungen unter dem Personal der höchsten Grenzwaache nach St. Margrethen beordert. Wie es schon einmal ist, man läßt Menschen, mit denen man jahrelang zusammen ist und die man hochgeschätzt lernte, nicht gerne ziehen. In Herrn Rothenberger sehen wir einen lieben, gefälligen Menschen, der in unserer Gemeinde allgemeine Wertschätzung genoß. Bei aller Pflichterfüllung den Unterstellten ein lieber Kamerad, war Feldwebel Rothenberger auch unter den Seinen sehr beliebt. Wir drücken Herrn Rothenberger zum Abschiede herzlich die Hand und wünschen im neuen Wirkungskreis viel Glück. An seine Stelle tritt Herr Denot, der unter Beförderung zum Feldwebel von St. Margrethen nach Schaun verlegt wurde. Herr Denot ist kein Unbekannter in Liechtenstein. Ihm unsern Willkommen.

Schaun. (Eingelant).

In Ergänzung zum sehr guten Bericht unserer Jungmännerkorporation darf auch nicht vergessen werden, daß E. Exz. Erzbischof Ramund Neghammer die Jungfrauen- und Jünglingskongregation und die Jungwaacht am Samstag Abend in einer eigenen kurzen Versammlung begrüßt hat. Der Erzbischof war sehr erfreut, so viele junge Leute vor sich zu

Genulleton 30

Das Käfel von Schloß Kronstein.

Kriminalroman von Annie Frischka. Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G.

„Nicht zum mindesten, Ramachen. Ich habe mich noch nie im Leben so frisch und gesund geföhlt wie jetzt!“

„Es ist wahr — du siehst brillant aus. Wie lange wird es denn noch dauern, bis die Heuernte beendet ist?“

„Wenn das schöne Wetter anhält, was wir zu Gott hoffen — etwa noch eine Woche, Mama.“

„Eigentlich hättest du als Bäuerin geboren werden sollen“, lächelt Elfi belustigt, und Ruth antwortet ernsthaft nickend: „Ja, das sagte Inspektor Solber neulich mal.“

„Er ist also zufrieden mit seiner Schülerin? Denn darauf kommt es dir ja wohl zumeist an?“ spottet die Schwester lächelnd.

„Mir — wie?o? Ruth errötet heftig. Dann schiebt sie den Teller mit den Resten des Nachtisches hastig von sich und steht auf. —

„Ach, laß die dummen Stiddeleien, die ja doch nicht zutreffen. Ich muß nun auch schleunigst wieder fort nach der großen Elternwiege, wo jetzt nach Tisch mit dem Einföhren begonnen wird. Nachheiß, Mama. Nachheiß. Elfi... und drücken wir sie.

„Elfi blickt ihr lächelnd nach.“

„Ma — ich glaube, Ruth ist bis über die Ohren in unsern Inspektor verliebt, hast es du gemerkt, Mama?“

„Du meinst? Aber das wäre ja schrecklich. Was würde Papa dazu sagen?“

„Lachen wird er über die Kinderheit, denn mehr ist es ja wohl nicht!“

„Aber wenn Ruth es ernst nehmen würde... Solber ist ja sehr nett, aber doch keine Partie für Ruth...“

„Bah — mach dir keine Sorgen darüber, Mama. Ruth ist noch ein Kind und hat das glückliche Temperament, alles leicht zu nehmen. Die überheißt es schon! So wie sie die Sache mit Herrn von Wiedemann rasch vergessen hat, wird sie auch den kleinen Fikt mit Solber vergessen, wenn erst der Sommer vorüber ist und wir wieder nach Wien zurückkehren.“

Ruth ist inzwischen die Treppe hinabgeleitet und bleibt, lachend umherblühend, auf dem Vorplatz des Herrenhauses stehen. Sie

sieht eine lange Reihe leerer Wagen aus dem Wirtschaftshof an sich vorüber nach der Landstraße ziehen und ganz zuletzt Kurt Solber aus dem Beamtenhaus treten.

Aber er folgt nicht dem Wagenzug, sondern biegt, den Weg am Herrenhaus vorüber vermeidend, halft nach einem Fußweg ab, der um das Beamtenhaus herum nach den freien Feldern führt.

Einen Augenblicke steht Ruth wie erstarrt. Warum geht er dort und nicht am Herrenhaus vorüber? Nicht einmal herübergeblendet hat er, sonst hätte er sie ja sehen müssen.

Dann eilt sie Solber in großen Schritten nach.

Einen Augenblicke steht Ruth wie erstarrt. Warum geht er dort und nicht am Herrenhaus vorüber? Nicht einmal herübergeblendet hat er, sonst hätte er sie ja sehen müssen.

Dann eilt sie Solber in großen Schritten nach.

„Hallo — Herr Inspektor! Hallo! Warum warten Sie denn nicht auf mich?“

Solber wendet sich hastig um und bleibt nach Ruths Stimme und bei ihrem Anblick zucht ein warmer Ausdruck verhaltener Zärtlichkeit über sein Gesicht, schwindet aber sofort wieder und macht der in den letzten Tagen zumutelt wie eine Maske darüberliegenden, kühl unbewegten Miene Platz.

„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein... ich konnte nicht annehmen, daß Sie so rasch mit dem Essen fertig sein würden...“

„Allerdings, aber für mich ist es Pflicht, sofort wieder an die Arbeit zu gehen, während Sie sich nach den Anstrengungen des Vormittags nun doch lieber ein wenig ausruhen sollten. Ich mache mir ohnehin schon schwere Vorwürfe, Ihre Zeit und Kräfte über Gebühr für Arbeiten in Anspruch genommen zu haben, die Ihnen doch eigentlich ganz fern liegen und höchstens gelegentlich als Zerkleinerung dienen können.“

„Quatsch... Sie wissen doch, welche Freude es mir macht! Oder wollen Sie mich los sein? Söhre ich Sie bei der Arbeit? Machen Sie meine Sache schlicht!“

„Aber, gnädiges Fräulein...“

„Dann lassen Sie mich doch jetzt mit Ihnen nach der Elternwiege gehen! Und machen Sie kein so feineres Gesicht, es wird einem ja ganz halt dabei, und früher waren Sie doch immer lustig und freundlich zu mir... was hat Sie denn auf einmal so verändert?“

„Nicht — verändert? Nicht daß ich wüßte, ich bin doch immer derselbe...“

„Nein, das sind Sie nicht! Sie sind ganz verändert... Ichon seit ein paar Tagen merke ich...“ Es zuckt plötzlich um Ruths Lippen, ein verächtlicher Glanz legt sich blank über ihre dunklen Augen. „Ich weiß auch, wann es begonnen hat. Neulich, als

Genulleton 30

Das Käfel von Schloß Kronstein.

Kriminalroman von Annie Frischka. Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G.

„Nicht zum mindesten, Ramachen. Ich habe mich noch nie im Leben so frisch und gesund geföhlt wie jetzt!“

Genulleton 30

Das Käfel von Schloß Kronstein.

Kriminalroman von Annie Frischka. Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G.

„Nicht zum mindesten, Ramachen. Ich habe mich noch nie im Leben so frisch und gesund geföhlt wie jetzt!“

Genulleton 30

Das Käfel von Schloß Kronstein.

Kriminalroman von Annie Frischka. Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G.

„Nicht zum mindesten, Ramachen. Ich habe mich noch nie im Leben so frisch und gesund geföhlt wie jetzt!“

Genulleton 30

Das Käfel von Schloß Kronstein.

Kriminalroman von Annie Frischka. Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G.

„Nicht zum mindesten, Ramachen. Ich habe mich noch nie im Leben so frisch und gesund geföhlt wie jetzt!“

Genulleton 30

Das Käfel von Schloß Kronstein.

Kriminalroman von Annie Frischka. Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G.

„Nicht zum mindesten, Ramachen. Ich habe mich noch nie im Leben so frisch und gesund geföhlt wie jetzt!“

Genulleton 30

Das Käfel von Schloß Kronstein.

Kriminalroman von Annie Frischka. Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G.

„Nicht zum mindesten, Ramachen. Ich habe mich noch nie im Leben so frisch und gesund geföhlt wie jetzt!“

Genulleton 30

Das Käfel von Schloß Kronstein.

Kriminalroman von Annie Frischka. Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G.

„Nicht zum mindesten, Ramachen. Ich habe mich noch nie im Leben so frisch und gesund geföhlt wie jetzt!“

Genulleton 30

Das Käfel von Schloß Kronstein.

Kriminalroman von Annie Frischka. Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G.

„Nicht zum mindesten, Ramachen. Ich habe mich noch nie im Leben so frisch und gesund geföhlt wie jetzt!“

Genulleton 30

Das Käfel von Schloß Kronstein.

Kriminalroman von Annie Frischka. Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G.

„Nicht zum mindesten, Ramachen. Ich habe mich noch nie im Leben so frisch und gesund geföhlt wie jetzt!“

Genulleton 30

Das Käfel von Schloß Kronstein.

Kriminalroman von Annie Frischka. Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G.

„Nicht zum mindesten, Ramachen. Ich habe mich noch nie im Leben so frisch und gesund geföhlt wie jetzt!“

Genulleton 30

Das Käfel von Schloß Kronstein.

Kriminalroman von Annie Frischka. Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G.

„Nicht zum mindesten, Ramachen. Ich habe mich noch nie im Leben so frisch und gesund geföhlt wie jetzt!“

Genulleton 30

Das Käfel von Schloß Kronstein.

Kriminalroman von Annie Frischka. Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G.

„Nicht zum mindesten, Ramachen. Ich habe mich noch nie im Leben so frisch und gesund geföhlt wie jetzt!“